Deutsche[1] *Ansiedler bezeichnende Siedlungsnamen im Ungarn des Mittelalters*[2*]

Anita Rácz

1. Die Volksnamen als Quellen der Ortsgeschichte und der Geschichte der Ethnien

Die Ungarn waren nach einer langen Wanderung von Osten über die Pässe der Karpaten im Karpatenbecken angekommen, dessen Besetzung 896 ein Ende genommen hat. Dieses Ereignis wird in der ungarischen Geschichte als *Landnahme* bezeichnet. Etliche Fragen der Geschichte dieser Epoche – zum Beispiel die sprachlichen und ethnischen Verhältnisse des Karpatenbeckens von damals – sind aber trotz der Aufarbeitung der zur Verfügung stehenden Quellen bis heute immer noch nicht genügend geklärt. Wir verfügen über keine ungarischsprachigen schriftlichen Quellen aus der Zeit vor der Landnahme. Die lateinischsprachige Schriftlichkeit in Ungarn entstand mit der Entstehung des Ungarischen Königreichs im Karpatenbecken – die ab dem Jahr 1000, der Krönung Stephans I. gerechnet wird – sowie mit der Annahme des Christentums. Die in dieser Zeit entstandenen frühen lateinischsprachigen (seltener griechischen) schriftlichen Quellen (Urkunden, Chroniken usw.) enthalten nur sporadisch ungarische Wörter, Ausdrücke, die vor allem Orte bezeichnende Eigennamen sind. Diese sind aber wegen ihrer frühen Entstehung sowie ihrer geringen Zahl für namengeschichtliche Forschungen besonders wertvoll. Die Schlussfolgerungen, die aus ihnen gezogen werden können, spielen auch für die Geschichtswissenschaft bei der Erschließung der frühen Geschichte der Ungarn eine große Rolle: es wird versucht, auf Grund der semantischen und etymologischen Eigenschaften der Namen sowie der Ergebnisse der auf den Ursprung der Benennungen gerichteten namengeschichtlichen Forschungen Antworten auf die ethnischen Fragen des Karpatenbeckens der damaligen Zeit zu finden. Bei der Klärung dieser Fragen spielen die auf Ethnonyme zurückzuführenden Ortsnamen eine große Rolle, die gleichzeitig die Beziehung der Ungarn zu an-

1 ‚Deutsch' verweist hier primär als Sammelbegriff auf die verschiedenen deutschsprachigen Gruppen, die sich regionalsprachlich weiter differenzieren lassen. In dem vorliegenden Beitrag geht es nicht um die Untersuchung von ethnischen Zugehörigkeiten, sondern um das Vorkommen des Lexems *deutsch* in Eigennamen in Ungarn.

2 *Die Studie wurde im Rahmen des Programms der Ungarischen Sprach- und Namengeschichtlichen Forschungsgruppe der UAW-UD (Ungarische Akademie der Wissenschaften-Universität Debrecen) geschrieben.

deren Völkern deutlich machen. In dieser Studie untersuche ich die Ortsnamen, die in der ungarischen Sprache des Mittelalters die mit dem Ethnonym *német* (‚deutsch') benannte ansiedelnde Bevölkerung bezeichnet.

Eine der wichtigsten Fragen bezüglich der frühen Ortsnamendaten ist, wie und in welchem Maß diese Namen in der Bestimmung der sprachlichen und – diesen größtenteils entsprechend – ethnischen Verhältnisse eines gegebenen Gebiets verwendbar sind. Früher schien es eindeutig zu sein, dass die Forscher über dieses Thema durch die Untersuchung eines der ältesten Ortsnamentypen des ungarischen Ortsnamensystems, die Ethnonyme enthaltenden Siedlungsnamen, relevante Informationen erhalten können. Die Mehrheit der ungarischen geschichtlichen und archäologischen Literatur leitete damals alle Ortsnamen, die formal gleich mit einem Volksnamen waren, unmittelbar von diesem Volksnamen ab, und aus dem Auftreten eines Ethnonyms in einem Ortsnamen wurde direkt auf die lokale Anwesenheit der gegebenen Ethnie schlussfolgert. Heute ist es schon ein allgemein akzeptierter Standpunkt, dass nicht alle Ortsnamen, die auf einem Ethnonym basieren, so interpretiert werden können, denn die in den Ortsnamen erscheinenden Ethnonyme weisen nicht unbedingt auf die Anwesenheit des gegebenen Volkes hin. Im Ungarischen ist seit den Anfängen die Transonymisierung von Volksnamen zu Personennamen ein sehr häufiger Prozess der Namengebung, und aus den so entstandenen Personennamen – im Allgemeinen zum Ausdruck des Besitzes – entstanden Ortsnamen in vielerlei sprachlicher Form. Die frühen Personennamen und die sich bis zum 14.–15. Jahrhundert allmählich entwickelnden Familiennamen – bis hin zu ihrer Erblichkeit – entstanden als motivierte Namen. Die Schicht dieser Namen, die einen ethnonymischen Ursprung aufweist, bezeichnete wohl mit ganz wenigen Ausnahmen die ethnische Herkunft der den Namen tragenden Person, oder zumindest irgendwelche damit zusammenhängenden Umstände. Auf die Geschichte der Volksnamen kann also auch indirekt aus ihrer Erscheinung in diesen Namentypen geschlossen werden. Je häufiger ein Volksname in jener Zeit verwendet wurde, desto wahrscheinlicher ist seine Präsenz in beiden Schichten des ungarischen Namensystems (Personen- und Ortsnamen). Auf Grund all dessen ist es in Wirklichkeit nicht ausschlaggebend, ob ein gegebener Ortsname direkt aus einem Volksnamen entstand, oder man es mit einem Prozess der Namengebung der Art Volksname > Personenname > Ortsname zu tun hat. So können die einen Volksnamen enthaltenden Ortsnamen als zuverlässige Quellen auch für die Forschungen zur ethnischen Geschichte dienen (Hoffmann/Rácz/Tóth 2017: 162–180, vgl. Rácz 2013, 2014, 2015; Rácz/Tóth 2019).

Wir wissen aber auch, dass sich Inhalt und Bedeutung der einzelnen Volksnamen im Laufe der Geschichte der Sprache verändern konnten. Auf Grund der Quellen kann man beobachten, dass das gleiche Volk oder die gleiche Volksgruppe zur gleichen Zeit oder zeitlich nacheinander folgend mit anderen Namen bezeichnet wurde. Es kam auch vor, dass derselbe Name zur Bezeichnung mehrerer, unterschiedlicher Volksgruppen verwendet wurde. Die Bedeutung der Ethnonyme kann sich erweitern, einschränken oder völlig verändern. Über die aktuelle Verwendung eines ethnonymischen Lexems und die Bedeutungsveränderung dieser sprachlichen Elemente geben die frühen ein- und zweisprachigen Wörterbücher am genauesten Auskunft. Wörterbücher zur ungarischen Sprache sind aber erst nach dem 16. Jahrhundert verfügbar.

Auf die Frage, ob hinter dem ein Ethnonym enthaltenden konkreten Ortsnamen die tatsächliche Anwesenheit des fraglichen Volkes auf dem gegebenen Gebiet steht, versucht auch die Geschichtswissenschaft mit ihren eigenen Methoden eine Antwort zu finden. Daher bemühe ich mich, neben der Untersuchung der Ortsnamen auch die relevanten geschichtswissenschaftlichen Ergebnisse zu berücksichtigen. Ich bin der Meinung, dass über die tatsächliche Präsenz einer Volksgruppe nur durch den Vergleich, die Zusammenfügung der voneinander unabhängigen, eigenen Forschungsergebnisse der Sprachgeschichte (Namengeschichte) und der Geschichtswissenschaft, eine fundierte Stellungnahme formuliert werden kann.

2. Das Lexem *német*

Das Ethnonym *német* [ne:mɛt][3] hat slawischen Ursprung, vgl. bulgarisch *нѐмец*, serbokroatisch *Němac*, slowenisch *Němec*, slowakisch *Nemec*, altrussisch *нѣ́мец*. Im Altrussischen bedeutete es ‚Fremder', in den anderen slawischen Sprachen ‚deutsch'. Vermutlich ist es das adjektivische Derivat des altslawischen **nĕmьcь* oder **nĕmъ* ‚nicht sprechen könnend, stumm' oder die Übernahme eines keltischen Stammesnamen (TESz.), obwohl Kniezsa diese letzte Annahme aus geographischen Gründen als inakzeptabel erachtet (1955: 355). Im Falle des ungarischen Wortes kann die unmittelbare Vermittlersprache nicht bestimmt werden, und die Zeit der Übermittlung kann auf die Epoche datiert werden, in der dem ungarischen Lautsystem der Laut *c* [ts] noch fehlte, weshalb an das Ende des Lexems durch Lautsubstitution ein *t* [t] gesetzt

3 Die Aussprache der ungarischsprachigen Elemente werden im Weiteren auch mit IPA-Zeichen angegeben.

wurde. Der erste Beleg, mit dem das erste Vorkommen des Lexems von unserem etymologischen Wörterbuch zitiert wird, ist ein Ortsname, und seine früheste Erwähnung als Gattungsname datiert es auf 1372 in der Form *nemet* (EWUng., TESz.).

Von unseren frühen Wörterbüchern sind es die Arbeiten von Albert Szenczi Molnár (1611), Ferenc Páriz Pápai (1708) und Ferenc Kresznerics (1831), die das Lexem *német* in der Bedeutung ‚Germanisch, Teutonisch, Alemannisch' als Gattungsnamen, Volksnamen erwähnen, während das Wörterbuch von Mór Ballagi (1873) es in der Bedeutung ‚in Deutschland geborener, von dort kommender Einwohner, von dort stammende Person' angibt. Das Wörterbuch der Autoren Czuczor-Fogarasi (1862–1874) betrachtet das Lexem als Bezeichner des sich mit dem Namen *Deutsch* benennenden Volkes (CzF.). Die Bedeutung des Ethnonyms *német* im heutigen Ungarischen wird vom Ungarischen Universalwörterbuch wie folgt bestimmt: ‚massenweise in Deutschland lebendes, germanisch sprachiges áVolkñ beziehungsweise dazu gehörend, damit zusammenhängend, das bezeichnend' (ÉKsz.).

Als Personenname ist sein Vorkommen vor dem 14. Jahrhundert nicht bekannt. Sein Derivat mit dem Suffix *-i* kommt aber öfters vor: 1240/1244/1325: *Nemty* (ÁSz.).[4] In diesem Zusammenhang muss aber erwähnt werden, dass *Nemti* aus der Árpádenzeit merkwürdigerweise nur als Sippenname belegt wird, andere Verwendungen als Personenname sind nicht nachweisbar. Aufgrund dessen ist es zu vermuten, dass diese Personennamen nicht unmittelbar aus dem Ethnonym *német* entstanden sind, sondern dem aus ihm durch das Ortsnamensuffix *-i* gebildeten Ortsnamen entspringen. Es ist unter den ungarischen Familiennamen seit Entstehung dieses Namentyps dauernd präsent, das Wörterbuch der alten Familiennamen (RMCsSz.) von Miklós Kázmér gibt eine lange Auflistung diesbezüglicher Namendaten ab der Mitte des 14. Jahrhunderts (1364: *Nemet*gywrghfeld, 1367: Nyklinus *Nemeth*). Laut des vor einem Jahrzehnt erschienenen Lexikons der ungarischen Familiennamen haben um 2010 97943 ungarische Staatsbürger diesen Familiennamen in den Formen *Németh ~ Német ~ Nemeth* usw. getragen, was ihn zu den häufigsten ungarischen Familiennamen macht (CsnE. 347).

4 Die Entstehung der Namenform *Nemti* siehe unten.

3. Das Lexem *német* in den ungarischen Ortsnamen

3.1. Namenstrukturelle Typen

Germanophone Volksgruppen waren im Karpatenbecken schon vor der Landnahme anwesend, ihr Großteil mag aber das Gebiet vor dem Ankommen der Ungarn verlassen haben. Ab dem 10. Jahrhundert aber kann – vor allem als Begleitung von Gisela, der Frau von König Stephan – mit zahlreichen, in der Mehrheit aus bayerischen Gebieten kommenden deutschen Einwanderern gerechnet werden, die sich meist in Transdanubien und auf den westlichen Gebieten des Hochlands niederlassen haben können. Sie kamen eher auf sporadische Weise, deshalb kam es schnell zu ihrer Magyarisierung. Zu einer erneuten ähnlichen Ansiedlung kam es unter der Regierung von Andreas II. (1205-1235), diese Population bildeten aber die deutschen Einwohner des inzwischen entstandenen österreichischen Herzogtums (Györffy 2000: 512f.). Zu einer bedeutenden Ansiedlung kam es wahrscheinlich am Anfang des 12. Jahrhunderts, und von da an berichten die historischen Quellen ununterbrochen das ganze Mittelalter hindurch vom Einströmen dieser Volksgruppe. Große Gruppen von ihnen haben nach unseren bisherigen Kenntnissen in den dünn besiedelten östlichen und nördlichen Gebieten des Landes, in Siebenbürgen, auf dem Hochland beziehungsweise in den Randgebieten der Tiefebene Wurzeln geschlagen (Kristó 2003: 121–165 beziehungsweise Makkai 1987: 247, KMTL. *németek* [‚deutsche'], MaMűL. 8. *németek* [‚deutsche']). Einen Teil des auf das erste Drittel des 12. Jahrhunderts auf den verschiedenen Gebieten des deutschen Reiches erheblich gewachsenen Bevölkerungsüberflusses hat Géza II. (1130–1161) eingeladen und in den dünn besiedelten Gebieten im südlichen Teil von Siebenbürgen, am frühesten in der Umgebung des heutigen Nagyszeben (Herrmannstadt), und östlich davon im Tal des Flusses Olt (Alt) angesiedelt. Das war die erste größere nichtungarische Bevölkerungsgruppe, die sich hier in einem größeren, geschlossenen Landstrich niederlassen hat (vgl. Makkai 1943: 339, 1987: 296). Auf die Gebiete des Hochlands sind aus zahlreichen Teilen des Deutsch-römischen Reiches dem Tatarensturm folgend das ganze Mittelalter hindurch ethnisch als deutsch zu bezeichnende Einwanderer gekommen. Von wo und wann sie kamen, ist oft nicht zu bestimmen, lediglich die größeren Einwanderungswellen sind festzuhalten (vgl. Kristó 2003: 162).
Basierend auf historischen Quellen setzt der Historiker Gyula Kristó in zahlreichen Burgkomitaten verschiedene Ansiedlungs-/Niederlassungszeiten in Bezug auf eine umfangreiche oder weniger unfangreiche deutsche Bevölke-

rung an. Seine Behauptungen basieren vor allem auf der konkreten Erwähnung der deutschen *hospes* in Urkunden, auf den erhaltenen königlichen Vorrechten, viel weniger auf aus dem Deutschen stammenden beziehungsweise Deutsche bezeichnenden Ortsnamen (unter ihnen vor allem den Mikronamen) beziehungsweise den Personennamen deutscher Abstammung. Das letzte dieser Vorgehen ist auch ein wenig fraglich, denn man weiß, dass die Personennamengebung in jedem Zeitalter ihrer eigenen Mode folgt, ein Personenname deutschen Ursprungs bezeichnet nicht unbedingt eine ethnisch deutsche Person, genauso wie ein den Volksnamen enthaltender Ortsname nicht immer die bedeutende oder ausschließliche Präsenz der gegebenen Ethnie zeigt. Das Urkundenmaterial untersucht Kristó nach den mittelalterlichen Burgkomitaten. Über das Deutschtum im Allgemeinen sprechend, stützt er sich für seine Forschung auf die Mittel der Geschichtswissenschaft und zeigt die bedeutende Präsenz des Deutschen in den nördlichen Gebieten in den Burgkomitaten Abaúj, Nógrád, Pozsony und Sáros, im Westen in den Komitaten Moson, Sopron und Vas.

Zur Bezeichnung der deutsch sprechenden Volksgruppen wurden in Ungarn des hohen Mittelalters die Lexeme *német* ‚deutsch', *szász* ‚sächsisch', *sváb* ‚schwäbisch' und *bajor* ‚bayerisch' verwendet. Von diesen ist in zeitgenössischen Quellen die Präsenz der mit dem Volksnamen *német* gebildeten Ortsnamen am häufigsten, was damit erklärt werden kann, dass dieser Volksname zusammenfassend verwendet wurde. In der vorliegenden Arbeit wird lediglich die Rolle dieses Lexems in der ungarischen Ortsnamengebung ausschließlich mit Hilfe der Untersuchungsmethoden der Linguistik dargestellt.

Die Dörfer der sich niederlassenden Siedler wurden von der ungarischsprachigen Bevölkerung der Nachbarsiedlungen oft nach der ethnischen Zugehörigkeit der Ansiedler benannt, wobei das Lexem *német* ‚deutsch(er Mensch)' verwendet wurde.[5] Entsprechend diesem semantischen Inhalt konnten die einzelnen Ortsnamen in unterschiedlichen sprachlichen Formen erscheinen, sich den in der damaligen Zeit in der ungarischen Sprache verwendeten sprachlichen und Namen bildenden Mustern anpassend. Der Volksname wurde oft per se durch metonymische Bedeutungsveränderung, zu einem simplizischen Ortsnamen, so entstanden die Ortsnamen *Német* [ne:mɛt]. In anderen Fällen wurde dem Volksnamenlexem das Ortsnamenbildungssuffix *i* angehängt: *Németi* [ne:mɛti]. Etwas später gewann der Namengebungsprozess an Häufigkeit, dem Volksnamen ein die Bedeutung ‚Siedlung' tragendes namenformen-

5 Die Dörfer der Siedler konnten natürlich auch Namen eines anderen Typs mit abweichendem semantischen Inhalt tragen.

des Lexem anzuhängen: auch die Wörter *egyház* [ɛɟha:z] ‚(eine) Kirche (besitzend)', *falu ~ falva* [fɔlu] ~ [fɔlvɔ] ‚Dorf' ~ ‚sein Dorf', *föld* [føld] ‚Land', a *sok* [ʃok] ‚Dorf', *város* [va:roʃ] ‚Stadt'. Eine typische Namengebungsmethode war es auch, dem Namen der Siedlung, wo die Ansiedler ankamen, das Attribut *német* anzuhängen. Die ungarischen Namen dieser Siedlungen – vielen anderen Ortsnamentypen ähnlich – können aber in den lateinischsprachigen Urkunden manchmal in lateinischsprachiger Übersetzung (z. B. *villa Theotonicalis, Teutonicali Gargou*) gefunden werden. Diese Formen der Namenstruktur sind auch unter den ungarischen Ortsnamen charakteristisch, die von den anderen Volksnamen gebildet wurden.

3.2. Geographische Ausbreitung

Das Lexem *német* ist in unseren Ortsnamen oft anzutreffen, es ist in mehr als 150 Namenvarianten von mehr als hundert Siedlungen auf dem Gebiet des Ungarischen Königreichs des frühen Mittelalters präsent.[6] Seine früheste Erscheinung ist in einer auf +1086 datierten Urkundenfälschung zu finden, als Bezeichnung von *Németi (Nemti)*[7] im Komitat Veszprém. Die ersten aus einer authentischen (wenn auch nur in einer späteren Abschrift erhaltenen) Urkunde stammenden und relevanten Belege sind die Erwähnungen der Siedlungen *Alnémet (Olnemet)* im Komitat Abaúj, *Német (Nemeth)* im Komitat Borsod und *Alnémet (Olnemet)* im Komitat Heves aus 1219/1550. Das zunehmende Auftreten des Volksnamen in Ortsnamen ist ab der zweiten Hälfte des 13. Jahrhundert zu beobachten, aber die meisten frühen Belege sind erst in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts anzutreffen.

Die Siedlungen, die mit dem Ethnonym *német* benannt wurden, liegen in 33 Burgkomitaten des hochmittelalterlichen Ungarns. Damit scheint es angemessen zu sein, über die geographische Ausbreitung der Bezeichnungen einen Überblick zu geben. Das Lexem kommt in bedeutender Zahl in zwei größeren

6 Hier gebe ich nur die Zahl der unterschiedlichen Namenformen, nicht aber aller konkreten Benennungen an. Bei der Untersuchung werden also die den untersuchten Volksnamen enthaltenden, eine synonyme Bedeutung tragenden, aber eine unterschiedliche morphologische Struktur aufweisenden Namensformen einer Siedlung betrachtet. Die Zahl der konkreten Namendaten dieser Namenformen wird ignoriert, da diese für die vorliegende Untersuchung irrelevant ist.

7 Die Quellen der einzelnen Belege werden nicht angegeben, da diese in meiner Arbeit über die ethnonymischen Siedlungsnamen in wörterbuchartiger Struktur aufgezählt zu finden sind (Rácz 2011: 86–111).

territorialen Einheiten des mittelalterlichen Ungarns vor (vgl. Abb. 1): in den westlichen Komitaten, in Transdanubien (Vas, Zala: 10-10, Somogy: 6, Sopron: 5, Baranya: 4, Veszprém: 3), sowie im Nordwesten und Norden (Pozsony, Sáros: 6-6, Abaúj: 5, Heves: 4, Hont, Nógrád, Nyitra, Zemplén: 3-3). In weiteren Regionen des Landes tauchen diese Namen nur selten auf (im Nordosten: Szatmár (Sathmar): 3, im Süden: Valkó: 4), oder sie fehlen gänzlich (in der Tiefebene und in Siebenbürgen).

3.2.1. Die Region Transdanubien

Einer der großen Naturräume des Ungarischen Königreichs ist Transdanubien, das sich westlich der Donau bis zur Landesgrenze erstreckt. Auf diesem Gebiet war der breite Kontakt der ungarisch- und deutschsprachigen Bevölkerung schon seit der Niederlassung der Ungarn im Karpatenbecken ununterbrochen, und daraus folgend gegenseitige Interferenzen zwischen den beiden Volksgruppen.

Im westlichen Teil der Region Transdanubien, an der Grenze zum deutschen Sprachgebiet, liegen die Burgkomitate Vas, Zala und Sopron in enger Nachbarschaft, mit 10, nochmals 10 und 5 hochmittelalterlichen Ortsnamen, die mit dem Ethnonym *német* entstanden sind. Im Komitat Vas ist es am frühesten, ab der Mitte des 13. Jahrhunderts belegt in Gestalt des im südlichen Teil des Komitats liegenden *Nempti*[8] [nɛmti] ‚német + -i <Ortsnamensuffix>' (1255: *Nempti*). Später kommt hinzu Nemsóc, Lendvanemesd, das heutige slowenische Nemčavci. In einer am Anfang des 14. Jahrhunderts entstandenen Urkunde wird die an der nördlichen Grenze des Komitats, am Bach Gyöngyös liegende Siedlung *Németkőszeg* [ne:mɛtkø:seg] ‚német + Kőszeg <Ortsname>' (1331: *Nemeth Kutzig*) erwähnt, die heute ohne das ethnische Attribut als Kőszeg (Güns) weiterlebt. Wir sehen, dass von dem vorherigen Namen abweichend das Ethnonym hier in dem ersten, die Unterscheidungsfunktion tragenden Teil einer sogenannten zweiteiligen Bezeichnung erscheint. Namenformen dieser Struktur werden in dieser Zeit immer häufiger, andere hier relevante Siedlungsnamen des Komitats weisen eine ähnliche strukturelle Form auf. Am Ende des 13. Jahrhunderts berichten die schriftlichen Quellen über eine Siedlung namens *Mákva,* die zweigeteilt wurde. In der Mitte des Jahrhunderts taucht für das Dorf auch die Namenvariante *Németmákva* [ne:mɛtma:kvɔ]

8 In der damaligen Zeit oft auftauchende *Nempti-Formen entstanden nach dem Wegfall des zweiten offensilbigen Vokals der Formen Németi. Infolge des bilabialen beziehungsweise plosiven Charakters der so nebeneinander geratenen m* und *t* geriet der Laut *p, der Etymologie widersprechend, in den Namen (Nyirkos 1987: 30–37).*

‚német + Mákva' (1350: *Nemethmakua*) auf. Die zwei Siedlungen sind heutzutage unter den Namen *Kis-* und *Nagymákfa* (‚Klein- und Großmákfa') bekannt. Eine ähnliche Struktur hat auch das im westlichen Teil des Komitats Vas liegende, in der Mitte des 13. Jahrhunderts als *Küssen* beziehungsweise *Újvár* ‚új ‚neu' + vár ‚Burg' (1263: *Kwssen* quod nunc *Vyuar* nuncupatur) auftauchende spätere *Németújvár* [ne:mɛtu:jva:r] ‚német + Újvár <Ortsname>' (1418: *Németújvár* (modernisierte Form), 1458?-1466: *Nemethwywar*). Sein späterer ungarischer Name ist auch Németújvár, das heutige österreichische Güssing. Nach historischen Forschungen ist in der Umgebung der Siedlung ab dem 14. Jahrhundert die starke Expansion der deutschen Volksgruppe zu beobachten (Kristó 2003: 156). In der Nähe des Flusses Raab, im östlichen Teil des Komitats Vas liegt die Siedlung *Szecsőd* (1283: *Zecheud*), von der eine Namenvariante *Németszecsőd* [ne:mɛtsɛʧø:d] ‚német + Szecsőd' (1429: *Nemethzechewd* alio nomine Lapsa) belegt ist. Auch heute ist es unter diesem Namen bekannt. Im nördlichen Teil des Komitats Vas lag die Siedlung *Szeleste* (1205: *Zeleste ~ Zelesthe*), die laut ihrem Beleg aus dem ersten Drittel des 14. Jahrhunderts in die Teile *Magyarszeleste* ‚magyar ‚ungarisch' + Szeleste <Ortsname>' (1326/1328/1378: *Magarzeleste*) und *Németszeleste* [ne:mɛtsɛlɛʃtɛ] (1326/1327/1327/1339: *Nemethzeleste*) zerfällt. Heute ist es unter dem Namen *Szeleste* eine selbstständige Siedlung. Einen neuen Typ der aus zwei Namenteilen bestehenden Siedlungsnamen vertritt der Name von vier Siedlungen namens *Németfalu* [ne:mɛtfɔlu] im Komitat Vas, in denen an das Ethnonym *német* der eine Siedlung bezeichnende geographische Gattungsname *falu* ‚Dorf' angehängt wird. Die frühesten so benannte Siedlung, bezeugt aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, lag in der südwestlichen Ecke des Komitats (1365–1366: *Nemethfalu*), und existiert heute nicht mehr. Der Name des im südlichen Teil des Komitats neben der Raab liegenden, zuerst im Jahr 1372 erscheinenden *Németfalu (Nemetfalu)* wurde später auch unter der mit einem Possessivsuffix ergänzten Namenform *Németfalva* [ne:mɛtfɔlvɔ] ‚német + falu + a <Possessivsuffix>' (1395: *Nemethfalw*) von den Quellen dokumentiert. Heute existiert er als selbstständiger Siedlungsname nicht mehr, sondern ist lediglich im Mikrotoponym *Németfalu* (VMFN. 185/31) bewahrt. Ebenfalls im südlichen Teil des Komitats ist das dritte *Németfalu* zu finden, was aus einer Urkunde von 1414 hervorgeht (*Nemethfalw*). Heute lebt es auch in dem Mikronamen *Németfalu* (VMFN. 181/21) weiter. Die letzte Siedlung mit dem Namen *Németfalu* erscheint mit ihrem einzigen bekannten Beleg auch am Anfang des 15. Jahrhunderts (1429: *Nemethfalu*) im östlichen Teil des Komitats Vas. Ihr späteres Schicksal ist unbekannt.

Das nördliche Nachbargebiet des Burgkomitats Vas ist das Burgkomitat Sopron. Von den hier erwähnten fünf Siedlungen ist das am frühesten erwähnte Dorf das an der westlichen Grenze des Komitats liegende *Péternémeti* [pe:tɛrne:mɛti] ‚Péter <Personenname> + Németi <Ortsname>' (1302: *Pet[u]rmenti*). Die Grundlage der Benennung kann die von unseren Quellen nicht belegte, aufgrund der namensystematischen Besonderheiten aber anzunehmende Namenform **Németi* gewesen sein, an die das Personennamenattribut als Präfix sehr wahrscheinlich als Ausdruck von Besitz angehängt wurde (später Felsőpéterfa, heute Oberpetersdorf in Österreich). Vom Beginn des 14. Jahrhunderts ist die erste Erwähnung des im südöstlichen Teil des Komitats liegenden *Németi* (1318: *Nemethy*) bekannt. Die Siedlung hat ihre Selbständigkeit bis heute bewahrt, trägt aber heute den Namen *Sopronnémeti*.

Die vom Ende des 12. Jahrhunderts an belegte Siedlung Bárán zerfiel in der Mitte des 14. Jahrhunderts in zwei Teile. Zu deren Unterscheidung wurden dem Namen die Präfixe *magyar* und *német* als Attribute hinzugefügt. So entstanden die Bezeichnungen *Magyarbárán* beziehungsweise *Németbárán* [ne:mɛtba:ra:n] ‚német + Bárán <Ortsname>' (1363: *Nemethbaran*), dessen mit dem Ortsnamensuffix *d* ergänzte Namenvariante *Németbáránd* [ne:mɛtba:ra:nd] ‚Németbárán + -d' (1421: *Nemethbarand*) gut ein halbes Jahrhundert später in einer Urkunde zu lesen ist (später Kisbarom, dann Borisfalva, heute Kleinwarasdorf in Österreich).

Die Bezeichnung zweier Siedlungen im Burgkomitat Sopron war das durch das Anhängen des eine Siedlung bezeichnenden geographischen Gattungsnamen *falu* an das Ethnonym *német* gebildete *Németfalu*. Das erste von ihnen (1381: *Nemetfalu*) lag im südlichen, an Vas grenzenden Teil des Komitats Sopron. Sein Attribut korrelierte mit demjenigen des südlich von ihm liegenden *Magyarfalu*. Die Siedlung trägt heute den Namen *Vásárosfalu*, der schon im Mittelalter existierte. Das zweite *Németfalu* liegt in der Mitte des Komitats (1400: *Küllő* anders *Németfalu*), heute im Ungarischen Küllő, ist es das österreichische Girm.

Genauso sind im mittelalterlichen Burgkomitat Zala zehn Siedlungen zu finden, die einen mit dem Ethnonym *német* entstandenen Namen tragen. Das im südwestlichen Teil des Komitats liegende *Nempti* gelangte im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts in eine Urkunde (1278: *Nempthy*), und schon zu jener Zeit wird auch die dort stehende Burg erwähnt, die in der aus dem 15. Jahrhundert stammenden Namenvariante der Siedlung *Nemtivára* [nɛmtiva:rɔ] ‚Nemti <Ortsname> + vára ‚seine Burg' (1455: *Nemthywara*) erscheint. Heute die Siedlung den Namen *Lenti*.

Im frühmittelalterlichen Zala berichten die geschriebenen Quellen von sechs Siedlungen unter dem Namen *Németfalu*. Die erste von ihnen wird am frühesten von einem Dokument aus +1322 erwähnt *(Nemetfalu)*, aber im Laufe des 14. Jahrhunderts werden drei weitere seiner Namenvarianten in die Urkunden aufgenommen: *Németi* (1343: *Nempty*), *Németfalva* (1389: *Nemethfalua*). Später wird es zu Kerkanémetfalu, das mit dem heutigen Kerkafalva vereinigt wurde. In dessen Nachbarschaft liegt das einstige Dorf *Kutas* (1334: *Kutus*), das einst auch als *Németkutas* [ne:mɛtkutɔʃ] (1381: *Nemethkutus*) vorkommt. Das zweite *Németfalu* lag im mittleren Teil des Komitats, südlich von Egerszeg, das auch heute die bedeutendste Siedlung des Komitats ist. Sein frühester Beleg lautet 1356: *Nemuthfalw*, heute ist es als Söjtör bekannt. Das an der westlichen Grenze des Komitats liegende *Németfalu* (1366: *Nemetfalu*) lebt auch heute unter diesem Namen weiter. Am Ende des 14. Jahrhunderts wurde das vierte *Németfalu* dokumentiert (1395: *Nemethfalu* al. nom. Laak), das heutige Zalanémetfalu. Über das im nördlichen Teil des Komitats Zala liegende fünfte *Németfalu* haben wir erst aus 1426 einen Beleg (*Nemethfalu*), heute ist es eine die seit dem frühen Mittelalter bekannte Namenvariante *Sénye* tragende selbstständige Siedlung. Die letzte Siedlung *Németfalu* wird erst 1519 als *Nemethfalw* erwähnt, und das Ethnonym ist auch im heutigen Namen *Lesencenémetfalu* bewahrt. Der Name des im mittleren Teil des Komitats, am Bach Zala liegenden *Érdnémetfalu* [e:rdne:mɛtfɔlu] ‚Érd + Németfalu' kann erst in einer aus 1420 stammenden Urkunde gelesen werden, sein späteres Schicksal ist unbekannt. Das zweite Glied der Bezeichnung signalisiert auch die Existenz der einstigen Namenform *Németfalu*, davon haben wir in den Quellen aber keinen Beleg. Die aus der Mitte des 14. Jahrhunderts zitierbaren Namen der Siedlungen *Németgyörgyföld* und *Németpáh* im Burgkomitat Zala weisen eine komplexe Struktur auf. Die das Possessivzeichen *-e* tragende Namenvariante *Németgyörgyfölde* [ne:mɛtɟørɟføldɛ] der im mittleren Teil des Komitats liegenden Siedlung *Németgyörgyföld* [ne:mɛtɟørɟføld] (1364: *Nemetgywrghfeld* al. nom. Aracha) war zur selben Zeit bekannt. Der Volksname *német* kann hier mit großer Wahrscheinlichkeit eine Bezeichnung gewesen sein, die auf die deutsche ethnische Zugehörigkeit des Dorfbesitzers hinwies, und das Grundwort *föld(e)* ‚(sein) Land' knüpfte sich an den Personennamen *Német György*. Heute besteht es unter dem Namen *Egeraracsa* fort. Über die Dreiteilung der im östlichen Teil des Burgkomitats liegenden Siedlung Páh, auch Páhi, berichtet eine Quelle vom Ende des 13. Jahrhunderts. Zur Bezeichnung eines dieser Teile wurden von den Namengebern die Namenformen *Németpáh* [ne:mɛtpa:] ‚német + Páh <Ortsname>' (1419: Hozyupah al. nom.

Nemetpah et Zent Andraspah) beziehungsweise *Németpáhi* [ne:mɛtpa:hi] ‚német + Páhi <Ortsname>‘ (1403: *Nemethpahy*) gebildet. Heute ist der Ort in zwei selbständige Siedlungen unter den Namen *Alsó-* und *Felsőpáhok* (‚Nieder- und Oberpáhok‘) gegliedert.

Im südöstlich vom Komitat Zala liegenden Burgkomitat Somogy ist als frühestes Beispiel für einen mit dem Ethnonym *német* gebildeten Ortsnamen *Nemptiszeg* [nɛmptisɛg] ‚német + iszeg‘ (1231: *Nemptysceg*) zu nennen. Die Siedlung lag im südlichen Teil des frühmittelalterlichen Komitats, heute existiert sie nicht mehr. Mit dem an den Volksnamen *német* geknüpften Ortsnamensuffix *-i* sind in diesem Burgkomitat vier Ortsnamen entstanden. Die Identifizierung von *Németi* [ne:mɛti] (1324: *Nemiti*), das in den frühmittelalterlichen Urkunden am frühesten, aber nur ein einziges Mal belegt ist, ist unsicher, laut der Geschichtsliteratur ist es vorstellbar, dass sein Beleg eine der folgenden zwei Siedlungen bezeichnet. Seine Beziehung zu der an der westlichen Grenze des Komitats liegenden, 1356 belegten Siedlung *Németi* (1356: *Nemthy*), deren späteres Schicksal unbekannt ist, ist nicht auszuschließen. Der früheste sichere Beleg einer weiteren Siedlung unter dem Namen *Németi* stammt aus dem Ende des 15. Jahrhundert (1482: *Nemethy*). Als selbständige Siedlung existiert sie nicht mehr, aber die Erinnerung an sie könnte ein Mikrotoponym *Németi* (SMFN. 89/127) in der Siedlung Nikla bewahren. Die Lokalisierung der nur ein einziges Mal in einer aus dem Jahr 1376 stammenden Urkunde erwähnten Siedlung *Nemti (Nempty)* innerhalb des Komitats ist ebenfalls problematisch.

Der südöstliche Nachbar des Burgkomitats Somogy ist das Komitat Baranya, wo für die Bezeichnung *Németi* im Fall von vier Siedlungen das Ethnonym *német* verwendet wurde. Das früheste urkundliche Vorkommen eines Ortsnamen, der mit dem Anhängen des Ortsnamensuffes *-i* an den Volksnamen *német* morphematisch entstanden ist (1240/1244/1325: *Nemti ~ Nemty*), benennt die in der Mitte des Komitats, südlich von Pécs (Fünfkirchen), der bis heute bedeutendsten Siedlung des Komitats, liegende Siedlung *Németi* (später Németi, dann mit Szalánta vereinigt). Die Identifizierung der zuerst am Ende des 13. Jahrhunderts erscheinenden Siedlung *Németi* ([1290 k.]: Nic. de *Nempthy*) ist nicht eindeutig. Nach einigen Meinungen können sich auch die hier aufgelisteten Angaben (Cs. 2: 511) auf die oben besprochene Siedlung beziehen, andere betrachten es als eine selbstständige Siedlung (Gy. 1: 347). Ein an der westlichen Grenze des Burgkomitats liegendes anderes *Németi* erscheint am Anfang des 14. Jahrhunderts in einer Personenbezeichnung (1305/1320>1372: Thome de *Nempti*), heute ist es der Name eines Hanges, auf einer Landkarte

aus 1883 bleibt es im Mikrotoponym *Német rét* (‚Wiese') bewahrt (Gy. 1: 347). Dieselbe Siedlung wird auch aufgrund ihrer Kirche Sankt Jakob auch *Németiszentjakab* ‚Németi + Szentjakab <Ortsname>' [ne:mɛtisɛntjɔkɔb] (1332–1335/ Pp. Reg.: Laur. sac. de *S. Jacobo de Nemepti*) in den Quellen genannt. Sein späteres Schicksal ist unsicher. Gänzlich unsicher ist die Identifizierung des Denotats eines Belegs vom Anfang des 14. Jahrhunderts (1306: *Nempthy ~ Nempti*). Die Namenform von 1306 kann jedwedes bis jetzt erwähnte *Németi* im Komitat Baranya bezeichnet haben, aber sie kann auch die Bezeichnung einer weiteren selbständigen Siedlung gewesen sein.

Der östliche Nachbar der Burgkomitate Vas und Zala ist das Burgkomitat Veszprém. Hier befindet sich die früheste Erwähnung der mit dem Volksnamen *német* entstandenen Ortsnamen, der Name des westlich von Veszprém (Weißbrünn), der bedeutendsten Siedlung des Burgkomitats, liegenden *Németi* (+1086, 1323: *Nemti*). Das Dorf wird 1233 in einer Urkunde ohne das Ortsnamensuffix *(Nemet)* erwähnt. Die Siedlung existiert heute nicht mehr. Am Bach Sár, im südlichen Teil des Komitats Veszprém, lag die andere Siedlung, deren früheste Benennung aus dem Jahr 1315 als *Németi (Nemty),* dann 1321 als *Német* [ne:mɛt] *(Nemet)* in den Quellen zu finden ist. Heute existiert die Siedlung nicht mehr. Unsicher ist die Identifizierung der Siedlung *Németi (Nemthy ~ Nemeti),* die im Jahr 1275 lediglich zwei Belege aufweist. Es ist vorstellbar, dass die Daten auf eine der oben genannten Siedlungen Bezug nehmen.

Östlich des Komitats Veszprém erstreckt sich das Burgkomitat Fejér, dessen einzige Siedlung mit dem Namen *Németi* 1325 urkundlich belegt ist (1325: *Nempti*). Nach mehr als einem Jahrhundert wird das Dorf unter dem Namen *Németegyház* [ne:mɛtɛɟha:z] (1453: *Nemetheghaz*) erwähnt, was darauf hinweist, dass es eine Kirche besaß. Heute ist es eine Heide am Rande von Bicske im Nordwesten (Gy. 2: 396).

Südlich des Burgkomitats Fejér, östlich von Somogy liegt das Burgkomitat Tolna, in dessen nördlichem Teil am Fluss Kapos die erst am Ende des 13. Jahrhunderts auftauchende Siedlung *Németi* (1280: *Nemty*) liegt. Anderthalb Jahrhunderte später kann in den Urkunden auch die Namenvariante *Német* (1453: *Nymeth*) gefunden werden. Die auch heute selbstständige Siedlung lebt unter dem Namen *Tolnanémedi* weiter. Uns ist auch eine andere Siedlung mit dem Namen *Németi* vom Ende des 13. Jahrhunderts bekannt (1270: *Némethy*), ihre genauere geographische Lage und Zuordnung ist aber unsicher.

3.2.2. Nordwestlich-nördliche Region

Nördlich des Burgkomitats Somogy und der Donau liegt das Burgkomitat Pozsony. Sein Gebiet grenzt an Niederösterreich, womit die Ansiedlung deutschsprachiger Bevölkerungsgruppen besonders leicht fiel. Laut der Geschichtswissenschaft fallen diese Migrationen in die Zeit nach dem Tatarensturm in Ungarn (1241–1242). Die *hospes* des Komitats erhielten jedenfalls ab 1291 königliche Privilegien (Kristó 2003: 133f.). Auf dem Gebiet des Komitats trugen sechs Siedlungen einen mit dem Lexem *német* gebildeten Namen, von denen fünf eine komplexe Struktur aufweisen. Das früheste von diesen war die Siedlung *Németsok* [ne:mɛtʃok] ‚német + sok ‚Dorf‘‘ (1307: *Nemuthsuc* ~ *Nemutsuc*), die am Anfang des 14. Jahrhunderts in den Schriftquellen erscheint. In dem Namen der im südwestlichen Teil des Komitats Pozsony, südöstlich der Stadt Pozsony liegenden Siedlung wurde an das Lexem *német* das Lexem *sok* ursprünglich in der Bedeutung ‚Vielzahl, Masse‘, später als ein eine Siedlung bezeichnender Gattungsname geknüpft. Die Siedlung ist auch heute selbstständig, es ist das slowakische Hviezdoslavov. Ebenfalls aus zwei Namenbestandteilen besteht die Benennung des im mittleren Teil des Komitats Pozsony liegenden *Németbél* [ne:mɛtbe:l] ‚német + Bél <településnév>‘ (1335: *Nemethbel*). Die ursprüngliche Siedlung *Bél* wurde am Anfang des 14. Jahrhunderts in zwei Siedlungen geteilt, zu deren Bezeichnung aus dem Grundnamen, um Ethnonyme ergänzt, das korrelative Namenpaar *Németbél* und *Magyarbél* entstand. Die Siedlung lebte später als Németbél weiter, es ist das heutige slowakische Malý Biel. Von der zuerst am Ende des 14. Jahrhunderts erwähnten Siedlung *Hét* ist auch die Namenvariante *Némethét* [ne:mɛthe:t] ‚német + Hét <Ortsname>‘ (1394: *Nemetheth*) belegt. Über die an der südlichen Grenze des Komitats Pozsony liegende Siedlung *Németbős* [ne:mɛtbø:ʃ] ‚német + Bős <Ortsname>‘ wird zuerst in einer Urkunde aus dem Jahr 1407 berichtet *(Nemethbhws)*, zugleich erscheint auch der Name *Magyarbős* ‚magyar ‚ungarisch‘ + Bős <Ortsname>‘ in den Quellen. Die Bezeichnung kam aus der seit der Mitte des 13. Jahrhunderts belegten Namenvariante *Bős* durch die Hinzufügung des Volksnamenattributs *német* zustande. Die Siedlung ist identisch mit dem heutigen slowakischen Gabčíkovo. Im mittleren Teil des mittelalterlichen Burgkomitats Pozsony liegt das nur einen einzigen mittelalterlichen Quellenbeleg aufweisende *Németfödémes* [ne:mɛtføde:mɛʃ] (1445: *Nemethfedemes*). Seine Struktur – ähnlich den oben genannten Namen – kann ‚német + Födémes <Ortsname>‘ gewesen sein, obwohl kein schriftlicher Beleg für den Ortsnamen im Grundwort vorhanden ist (später Nagyfödémes, heute slowakisch Veľké Úľany). Die einzige Siedlung des Komitats, die den mit dem Orts-

namensuffix *i* morphematisch gebildeten Namen *Németi* trägt, erscheint in einer Urkunde am Ende des 14. Jahrhunderts (1393: *Nempty*). Ihr späteres Schicksal ist unbekannt. Einige historische Arbeiten identifizieren es vielleicht mit der Siedlung Némethét.

Ähnlich dem Burgkomitat Pozsony grenzt auch das nördlich-nordöstlich des Burgkomitats Pozsony liegende Burgkomitat Nyitra[9] an das heutige Niederösterreich. Mit einer deutschen Ansiedlung kann auch in diesem Gebiet nach dem Tatarensturm gerechnet werden (Kristó 2003: 133). Der Name der frühesten, hier zu erwähnenden, im östlichen Teil des Komitats liegenden Siedlung wurde durch das Anhängen des Ortsnamensuffixes *i* an das Ethnonym *német* gebildet: *Németi* (1283: *Nympty*). Die Namenformen *Nemcsény* [ne:mʧe:ɲ] (1222/1550: *Numchuny*) und *Nemcsic* [ne:mʧits] (1254: *Nemchich*) sind mit der ungarischen Form semantisch identische slawische Namenformen der Siedlung (später Nyitranémeti, heute slowakisch Nemčice). Genauso kann man eine mit dem Ortsnamensuffix versehene Namenform des Ethnonyms in dem Namen der im nordöstlichen Teil des Komitats liegenden Siedlung *Nemti* (1302: *Nempty*) finden. Später ist es als Nemecske bekannt, heute ist es das slowakische Nemečky. Auf dem Gebiet der im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts erwähnten, an der westlichen Grenze des Komitats Nyitra liegenden Siedlung *Zsúk* entstanden in der Mitte des 13. Jahrhunderts die mit den Ethnonymen *német* und *tót* ‚slawisch' ergänzten Siedlungen namens *Németzsúk* [ne:mɛʤuk] ‚német + Zsúk <Ortsname>' (1281>1402: *Nemethzuk*) und *Tótzsúk*. Die Grundlage der Bezeichnung ist, dass Béla IV. die Siedlung 1238 dem Templerorden, dann 1244 dem Deutschen Orden gab, so dass die Ansiedler hier die Freiheit der Kreuzritter und der Templer genießen (Gy. 4: 493, Kristó 2003: 134). Später Zsúk, heute das slowakische Žlkovce.

Der östliche Nachbar des Komitats Nyitra ist das Burgkomitat Bars, in dessen mittlerem Teil sich die Siedlung *Németi* (1275: *Nempty*) befindet, deren Name aus dem Volksnamen *német* mit dem Ortsnamensuffix *i* gebildet wurde, und von der in schriftlichen Quellen aus dem letzten Drittel des 13. Jahrhunderts berichtet wird. Am Anfang des 15. Jahrhunderts erscheint in den Urkunden auch ihre Namenform *Kisnémeti* [kiʃne:mɛti] ‚kis ‚klein' + Németi <Ortsname>' (1418: *Kysnepthi*) (später Garamnémeti, heute das slowakische Tekovské Nemce). Auch in der Mitte des mittelalterlichen Komitats befand

9 In dem vorliegenden Beitrag werden die Bezeichnungen der Siedlungen und der Burgkomitate der untersuchten Epoche entsprechend, in der im Mittelalter verwendeten Form angegeben. Ebenso werden auf der Landkarte die mittelalterlichen Staatsgrenzen des Ungarischen Königreichs angezeigt.

sich die erst in der Mitte des 14. Jahrhunderts erscheinende Siedlung *Lehota*, deren mit dem Ethnonym ergänzte komplexe Namenvariante *Németlehota* [ne:mɛtlɛhotɔ] (1387: *Nemethlyhotha*) ab dem Ende des Jahrhunderts von den Quellen bewahrt wird. Auch heute ist es eine selbstständige Siedlung: Nagyülés bzw. (slowakisch Veľká Lehota. Nach den Ergebnissen der Geschichtswissenschaft gibt es im Komitat schon vor der Zerstörung durch die Tataren (Mitte des 13. Jahrhunderts) Spuren der deutschen Ansiedlung, und in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts kommen dann deutsche Bergarbeiter ins Gebiet. Die Eröffnung von im Mittelalter sehr bedeutenden Bergwerks Körmöcbánya ist auch mit diesen *hospes* verbunden (Kristó 2003: 135f.).

Östlich vom Komitat Bars befindet sich das Komitat Hont, in dessen nördlichem Teil sich das in der Mitte des 13. Jahrhunderts in Urkunden auftauchende *Németi* befindet (1246/1274/1293: *Nympti*, 1256: *Nemety*). Ab dem Ende des 13. Jahrhunderts ist auch seine auf slawische Bevölkerung hinweisende Namenvariante *Tóti* bekannt (1291: *Nympthy* seu *Thoti*). Später war es unter dem Namen *Hontnémeti* bekannt, heute ist es das slowakische Hontianske Nemce. Eine Urkunde aus dem 11. Jahrhundert erwähnt zuerst die im nordwestlichen Teil des Komitats liegende Siedlung *Baka*, auf deren Gebiet sogar mehrere Siedlungen entstanden sind. Eine von ihnen, die mit dem Ethnonym *német* ergänzte Siedlung *Németbaka* [ne:mɛtbɔkɔ] ‚német + Baka <Ortsname>' wird zuerst 1310 in den Quellen erwähnt *(Nemeth Baka).* Die mit einem korrelativen Namenpaar entstandene andere Siedlung war *Tótbaka,* und auf diesem Gebiet ist auch *Bakabánya* entstanden. Auf ihrem Gebiet sind später drei Gemeinden entstanden: Bakabánya, heute das slowakische Pukanec; Alsóbaka, das slowakische Dolné Devičany; und Felsőbaka, das slowakische Horné Devičany. Die letzten beiden Gemeinden sind heute vereint im slowakischen Devičany. Im Burgkomitat Hont war das in der Mitte des 13. Jahrhunderts erwähnte Dorf *Domanyik* in der Mitte des Jahrhunderts in zwei Siedlungen geteilt: *Tótdomanyik* und *Németdomanyik* [ne:mɛtdomaɲik] ‚német + Domanyik <Ortsname>'. Der Name des letzteren – in lateinischer Übersetzung – erscheint erst in der Mitte des 14. Jahrhunderts in einer geschriebenen Quelle (1331: *Domanik Theutonicali;* später Dömeháza, heute slowakisch Domaníky). Der Name der oben erwähnten ersten, 1246 belegten Siedlung *Németi* zeigt auch, dass auf dem Gebiet schon früher, vor den Tataren, mit deutscher Bevölkerung zu rechnen ist. Nach dem Tatarensturm berichtet aber die Geschichtswissenschaft über slawische Ansiedler (Kristó 2003: 136f), auf die auch die obigen Siedlungsnamen *Tóti, Tótbaka* und *Tótdomanyik* hinweisen.

Im östlich vom Burgkomitat Hont liegenden Komitat Nógrád entstanden zwei Siedlungen unter dem Namen *Nemti.* Über das eine, an der östlichen Grenze des Komitats liegende Dorf wird zuerst im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts in einer Urkunde berichtet (1227: *Nemti*), diese Siedlung lebt auch heute unter dem Namen *Nemti* weiter. Das andere *Nemti* tauchte erst in der Mitte des 15. Jahrhunderts auf (1465: *Nemthy*), heute ist es keine selbstständige Siedlung mehr, in der Erinnerung bleibt es im Mikrotoponym *Nemtipuszta* verwahrt. Im nördlichen Teil der an der südlichen Grenze des Komitats Nógrád liegenden Siedlung Vác (Waitzen) – ab dem 11. Jahrhundert Bischofssitz – lebten deutsche Ansiedler. Dieser Stadtteil wird als *Németvác* [ne:mɛtva:ʦ] ‚német + Vác <Ortsname>' erwähnt, seine Belege kann man in mittelalterlichen Urkunden ins Lateinische übersetzt ab dem Anfang des 15. Jahrhunderts finden (1411: *Wacziensi Theotunicali ~ Theutonicalis Wacyensis*).

Nördlich der Komitate Bars, Hont und Nógrád liegt das Burgkomitat Zólyom. In seinem Gebiet liegt die mit einem Ortsnamensuffix gebildete Siedlung *Németi* (1281: *Nempti*; später Zólyomnémeti, heute Teil des slowakischen Banská Bystrica unter dem Namen *Nemce*). Die andere hier relevante Siedlung im südlichen Teil des Burgkomitats trägt einen Namen mit komplexer Struktur. Der Grundname *Pelsőc* taucht in den Quellen nicht auf, aber in den Urkunden ist die mit dem Ethnonym *német* ergänzte Namenvariante *Németpelsőc* [ne:mɛtpɛlʃø:ʦ] ‚német + Pelsőc <Ortsname>' (1351: *Nemet Pelseucz*) zu finden. Diese Namenform korreliert mit dem attributiven Bestimmungswort *tót* ‚slawisch' des in der Nähe liegenden *Tótpelsőc* (später Szászpelsőc, heute slowakisch Sása).

Die am frühesten belegte, mit dem Ethnonym *német* entstandene Siedlung des südöstlich des Komitats Nógrád liegenden Burgkomitats Heves ist das an der westlichen Grenze des Komitats liegende *Alnémet* [ɔlne:mɛt] ‚al ‚nieder'+ Német <Ortsname>' (1219/1550: *Olnemet*), dessen Namenvariante *Németi* in der Bezeichnung einer vom Ende des 13. Jahrhunderts stammenden Person erscheint (1277: Haerrico de *Nemty*). In den Quellen gibt es keinen Beleg für den Grundnamen *Német.* Seine ethnonymische Bezeichnung erhielt es laut György Györffy von seinen deutschsprachigen Bewohnern (Gy. 3: 119). Heute bleibt die Erinnerung der Siedlung im Mikrotoponym *Német-bérc* (‚Grat, First') verwahrt. Nördlich von Eger, einer der Siedlungen des Burgkomitats von herausragender Bedeutung, an der nordöstlichen Grenze des Komitats, liegt *Felnémeti* [fɛlne:mɛti] ‚fel ‚ober' + Németi <Ortsname>' (1261/1271: *Felnempti*) ~ *Felnémet* [fɛlne:mɛt] (1310: *Felnemuth*), das ab dem ersten Drittel des 14. Jahrhunderts auch unter dem Namen *Németi* bekannt ist (1332–1337/

Pp. Reg.: *Nempti*). Die Siedlung trägt heute den Namen *Felnémet*. Das Ethnonym *német* im ersten attributiven Namenteil enthält der Name des im mittleren Teil des Burgkomitats liegenden *Németkál* [ne:mɛtka:l] (1341: *Nemutkal*), der durch die Ergänzung der ursprünglichen Namenform *Kál* entstanden ist. Auch heute ist es eine selbständige Siedlung unter dem Namen *Kál*. Innerhalb des Komitats Heves ist der genaue Ort der von den Urkunden zuerst am Anfang des 15. Jahrhunderts erwähnten Siedlung *Németmező* [ne:mɛtmɛzø:] ‚német + mező ‚Feld, Wiese'' (1403: *Nemetmesew*) unbekannt, wie auch sein späteres Schicksal.

Der nordöstliche Nachbar des Komitats Heves ist das Komitat Borsod. Auf seinem Gebiet wissen wir von einer einzigen Siedlung, die einen mit dem Ethnonym *német* gebildeten Namen trägt. Die im nordwestlichen Teil des Burgkomitats liegende, am Anfang des 13. Jahrhunderts auftauchende Siedlung *Német* (1219/1550: *Nemeth*) verfügt auch über die Namenform *Németi* (1230/1285: *Nemty*). Im 14. Jahrhundert erscheint die Namenvariante *Felnémeti* ‚fel ‚ober' + Németi <Ortsname>' (1332–1335/Pp. Reg.: *Felneumpti*), im 15. Jahrhundert die neuere Variante *Sajónémeti* [ʃajo:ne:mɛti] ‚Sajó <Flussname> + Németi <Ortsname>' (1402: *Zayonempthy*) in den Urkunden. Diese letztere Namenform ist heute der offizielle Name der Siedlung.

Im nördlichen Teil des mittelalterlichen Ungarischen Königreichs, nördlich des Komitats Borsod, finden wir das Burgkomitat Abaúj, wo von den Historikern schon in der Zeit vor der Zerstörung durch die Tataren von geschlossener deutscher Bevölkerung gesprochen wird (Kristó 2003: 150f). Auf seinem Gebiet erscheint am Anfang des 13. Jahrhunderts der erste mit dem Ethnonym német gebildete Ortsname. In dem von 1219/1550 stammenden Wardeiner Regestrum taucht *Alnémet* [ɔlne:mɛt] ‚al ‚nieder' + Német <Ortsname>' *(Olnemet)* auf, das im mittleren Teil des Burgkomitats am rechten Ufer des Hornáds lag. Sein Grundname war das schriftlich nicht belegte *Német*. Am Ende des 13. Jahrhunderts wurde dieser Grundname um das Ortsnamensuffix *i* ergänzt, so entstand die Namenform *Németi* ‚német + i' oder ‚Német <Ortsname> + i' ([1283]: Nonas de *Nempty*, 1318: *Nemty*). Durch ein attributives Bestimmungswort ergänzt entstand daraus der Name *Alnémeti* [ɔlne:mɛti] ‚al ‚nieder' + Németi <Ortsname>' (1278>1367: *Olnemyti*), und am Ende des 15. Jahrhunderts wird von den schriftlichen Quellen auch die mit der längeren Variante des Attributs gebildete Namenvariante *Alsónémeti* [ɔlʃo:ne:mɛti] ‚alsó ‚nieder' + Németi <Ortsname>' (1460: *Alsó-Németi*) überliefert. Heute lebt die Siedlung unter dem Namen *Hidasnémeti* weiter. Neben dem oben erwähnten Dorf Alnémet stand die mit dem korrelativen Attribut erscheinende, in derselben

Zeit belegte Siedlung *Felnémet* [fɛlne:mɛt] ‚fel ‚ober' + Német <Ortsname>' (1220/1550: *Felnemet*), deren Namenvarianten *Felnémeti* [fɛlne:mɛti] ‚fel ‚ober' + Németi <Ortsname>' (1278>1393: *Felnempty*), *Felsőnémeti* [fɛlʃø:ne:mɛti] ‚felső ‚ober' + Németi <Ortsname>' (1401: *Felsewnemety*), *Kisnémeti* [kiʃ-ne:mɛti] ‚klein' + Németi <Ortsname>' (1401: *Kisnemety*), *Felsőkisnémeti* [fɛlʃø:kiʃne:mɛti] ‚felső ‚ober' + Kisnémeti <Ortsname>' (1403: *Felsekysnemethy* al. nom. Myglez) sowie die auf den Besitzer hinweisende Bezeichnung, a *Sándornémeti* [ʃa:ndorne:mɛti] ‚Sándor <Personenname> + Németi <Ortsname>' (1430: *Sándor-Németi*) in den Urkunden bezeugt sind. Neben den beiden Siedlungen befindet sich die Siedlung *Középnémet* [køze:pne:mɛt] ‚közép ‚mittel' + Német <Ortsname>' (1220/1550: *Cuzepnemet*), von der am Ende des 13. Jahrhunderts auch eine Namenform *Középnémeti* [køze:pne:mɛti] ‚közép ‚mittel' + Németi <Ortsname>' ([1270–1290]: Thom. de *Kuzepnempty*, 1295/1346/1401: *Kezepnempty*) bekannt ist. In der Mitte des 15. Jahrhunderts erscheint auch eine weitere Namenform *Nagynémeti* [nɔɟne:mɛti] ‚nagy ‚groß' + Németi <Ortsname>' (1454: *Nagy-Németi*) in den Urkunden. Die oben genannten drei Siedlungen entstanden wie folgt: Ihre gemeinsame Muttersiedlung kann *Németi* ([1283]: Nonas de *Nempty*, 1318: *Nemty*) beziehungsweise das in unseren Quellen nicht belegte, den Namen *Német* tragende Dorf gewesen sein. Diese Siedlung wurde am Anfang des 13. Jahrhunderts in drei Teile geteilt: der erste war Al(só)német(i), der zweite Felnémet(i), das am Ende des 14. Jahrhunderts auch als *Miglész* und am Anfang des 15. Jahrhunderts als *Kisnémeti* und *Sándornémeti* erwähnt wird. Die dritte Siedlung als Fortsetzung der eigentlichen Muttersiedlung ist *Középnémet(i),* dessen synonyme Namenvariante *Nagynémeti* in der Mitte des 15. Jahrhunderts auch erschien. Alnémeti ist heute Hidasnémeti, Középnémeti ist heute Tornyosnémeti, Felnémeti ist heute das slowakische Milhosť.

Das Ethnonym *német* erscheint im attributiven Bestimmungswort des Ortsnamens des im nördlichen Teil des Burgkomitats Abaúj, westlich der bedeutenden Stadt Kassa liegenden *Németfalu* [ne:mɛtfɔlu] (1317: Vyfolu seu *Nemutfolu*). Das Grundwort der komplexen Namenform ist der eine Siedlung bezeichnende geographische Gattungsname *falu* ‚Dorf'. Später sind es zwei Siedlungen: Alsótőkés, heute slowakisch Nižný Klátov, und Felsőtőkés, heute slowakisch Vyšný Klátov.

Bemerkenswert ist der Name der im mittleren Teil des Burgkomitats Abaúj liegenden, in den Quellen um die Mitte des 14. Jahrhunderts auftauchenden Siedlung *Horvátnémeti* [horva:tne:mɛti] (1430: *Horvát-Németi*), deren Grundwort das durch das Anhängen des Ortsnamensuffixes *-i* an das Ethno-

nym *német* entstandene, aber in den Quellen als solches nicht belegte *Németi* war. Dem wurde später in unterscheidender attributiver Funktion das Lexem *horvát* ‚kroatisch' angehängt, das auch ethnonymischen Ursprung hat. Das Dorf wird in den Quellen zusammen mit den Siedlungen *Al(só)német(i), Felnémet(i) ~ Kisnémet, Középnémet(i)* erwähnt, und es muss in der Nähe der obigen Siedlungen gelegen haben. Der Bedarf nach der eindeutigen Trennung von den anderen Siedlungen dürfte seine Bezeichnung hervorgerufen haben. Dennoch ist es bemerkenswert, dass nur ein einziger Beleg von ihm bekannt ist und man auch über sein Weiterleben nichts weiß, so kann es auch eine artifizielle Bildung des Urkundenschreibers sein, die in der Realität nicht verwendet wurde

Nördlich des Burgkomitats Abaúj liegt das Nachbarkomitat Szepes, auf dessen Gebiet wir von zweien, von den Quellen am Anfang des 14. Jahrhunderts belegte, mit dem Ethnonym *német* gebildete Ortsnamen wissen. Die Namendaten in Bezug auf die im westlichen Teil des Komitats liegende Siedlung *Német ~ Németfalu* (1326: *Thewtum ~ villa Teutonicalis*) sind ausschließlich in lateinischer Übersetzung in der Urkunde zu finden. Heute ist es auch eine selbstständige Siedlung (slowakisch Poprad). Im mittleren Teil des Komitats erscheint im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts eine Siedlung unter dem Namen *Görgő,* deren zwei Teile am Anfang des 14. Jahrhunderts unter den Namen *Tótgörgő* und *Németgörgő* [ne:mɛtgørgø:] ‚német + Görgő <Ortsname>' (1320: *Gargou Theutonicalis,* 1342: *Nemetgorgow*) erwähnt sind. Die frühesten Belege erscheinen in den Urkunden in lateinischer Übersetzung. Heute ist es das slowakische Spišský Hrhov. Laut historischen Daten waren auf dieses Gebiet (die später als die Zips bezeichnet wird) das ganze Mittelalter hindurch deutsche Ansiedler mit königlichen Vorrechten in großer Zahl gekommen, wenn auch nicht aus einem Ursprungsgebiet (aber wahrscheinlich vor allem aus dem Ausland) und mit zeitlichen Diskontinuitäten (Kristó 2003: 144–148).

Das Burgkomitat Sáros liegt nördlich vom Komitat Abaúj und ist eines der Grenzkomitate des Landes, wo auch nach geschichtswissenschaftlichen Forschungen Deutsche sehr präsent waren (Kristó 2003: 149). Über die mit dem Ethnonym *német* gebildeten Ortsnamen dieses Gebiets wissen wir aus den ab dem Ende des 14. Jahrhunderts erscheinenden Urkunden. Fünf von den sechs hier relevanten Bezeichnungen des Komitats entstanden mit dem eine Siedlung bezeichnenden geographischen Gattungsnamen *falu ~ falva* ‚Dorf ~ sein Dorf'. Die im östlichen Teil des Burgkomitats Sáros liegende Siedlung *Németfalu* (1368: *Nemethfalw*) war parallel – wegen der Nähe der Siedlung Kapi –

auch unter dem Namen *Kapinémetfalu* [kɔpine:mɛtfɔlu] ‚Kapi <Ortsname> + Németfalu <Ortsname>' (1368–1464: *Kapi-Németfalu*) bekannt (später auch Kapinémetfalu, heute slowakisch Nemcovce. Ein weiteres *Németfalu* (1373: *Nemethfalu* alio nomine Puklen) liegt im südwestlichen Teil des Komitats Sáros, später Úszpeklény (heute slowakisch Uzovské Pekľan). Die Identifizierung des am Ende des 14. Jahrhunderts auftauchenden *Németfalu* (1392: *Nemethfalw*) ist unsicher: es ist anzunehmen, dass sein einziger Namenbeleg sich auf eines der oben erwähnten zwei Németfalu bezog. Unsicher ist auch die Identifizierung der ab 1403 belegten Siedlung *Németfalva* [ne:mɛtfɔlvɔ] ‚német + falva ‚Dorf + a <Possessivzeichen>'' (1403: *Némethfalua*). Aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts weiß man von der frühesten Erwähnung einer anderen Siedlung *Németfalva* (1438: *Nemethfalva*). Die Siedlung wurde im frühen Mittelalter auch unter dem Namen *Taplinémetfalu* [tapline:mɛtfɔlu] ‚Am Fluss Tapoly (Töpl) liegend + Németfalu <Ortsname>' (1438: *Tapli-Németfalu*) erwähnt. Auch später lebt dieser Name in der Form Tapolynémetfalu weiter (heute slowakisch Nemcovce). Von den eine komplexe Struktur aufweisenden Ortsnamen des Komitats Sáros ist der Name von *Németlada* [ne:mɛtlɔdɔ] ‚német + Lada <Ortsname>' (1410: *Nemethlada*) der einzige, der aus einem schon existierenden Grundnamen *(Lada)* durch die Ergänzung mit dem Ethnonym *német* entstanden ist. Auch heute lebt es als selbstständige Siedlung weiter, es ist das slowakische Lada.

Östlich des Burgkomitats Sáros liegt das Burgkomitat Zemplén, in dessen südwestlicher Ecke die Siedlung lag, deren Grundname *Németi* in den Quellen nicht bewahrt ist, aber deren Namenform *Hernádnémeti* [hɛrna:dne:mɛti] ‚Hernád <Wassername> + Németi <Ortsname>' (1254: *Hernád-Nemptu*), die mit dem auf die Nähe des Flusses Hernád (Hornád, Hernach) verweisenden unterscheidenden attributiven Bestimmungswort *Hernád* ergänzt ist, aus der Mitte des 13. Jahrhunderts bekannt ist. Die Siedlung lebt auch heute unter diesem Namen weiter. Mit einem einzigen Beleg erscheint aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts der Name *Németfalva* (1430: *Nemetfalwa*), dessen Lokalisierung unsicher ist. Auf dem nordwestlichen Gebiet des Burgkomitats Zemplén lag die Siedlung *Kányó,* die, obwohl sie erst am Anfang des 15. Jahrhunderts in den schriftlichen Quellen erscheint, offensichtlich viel früher entstanden war, denn die mit dem Attribut *új* ‚neu' gebildeten Formen *Újkányó* und *Németújkányó* [ne:mɛtu:jka:ɲo:] ‚német + Újkányó <Ortsname>' (1363: *Vykanyo teuthonicalis*) sind aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts bekannt. Ein Jahrhundert später ist auch die Namenform *Németkányó* [ne:mɛtka:ɲo:] (1474: *Nemethkanyo*) in den Urkunden zu finden. In seinem späteren

Namen ist das Ethnonym nicht erhalten: Dieser lautet Nagykőpatak (heute slowakisch Kvakovce).

An der nördlichen Grenze des Ungarischen Königreichs, östlich dem Komitat Zemplén liegt das Burgkomitat Ung. In seinem mittleren Teil, nordwestlich von seiner zentralen Siedlung, Ungvár (Ungwar) liegt die Siedlung *Németi* (1331: *Nempthy*). Die drei Teile der Siedlung wurden später mit den Namen *Felnémeti* (1284: *Felnempti*) ~ *Felsőnémeti* (1413: *Felsew Nempty*), *Alsónémeti* (1422: *Alsonemptey*) und *Középnémeti* (1329: *Kuzepnemty*) voneinander unterschieden. Im Jahr 1397 ist die Siedlung auch als *Nemethfalua* bezeugt, eine Form, die durch das Anhängen des eine Siedlung bezeichnenden geographischen Gattungsnamen *falva* an das Ethnonym *német* gebildet wurde. Die Siedlungen leben auch heute weiter: Alsónémeti und Felsőnémeti, slowakisch Nižné Nemecké und Vyšné Nemecké. Im nordwestlichen Teil des Komitats Ung lag eine Siedlung, die in den Quellen zuerst unter dem Namen *Vágás* (1411), beziehungsweise dem diesem semantisch entsprechenden aus einer slawischen Sprache stammenden *Porubka* (1419) erscheint. Beide Grundnamen wurden mit dem Ethnonym *német* ergänzt: *Németporubka* (1418: *Nemethporuba*) beziehungsweise *Németvágás* (1425: *Nemethwagas*) ~ *Németvágása* (1439: *Nemethwagasa*). Die Siedlung ist heute Németvágás, das slowakische Poruba pod Vihorlatom.

3.2.3. Die nordöstliche Region

Neben den oben vorgestellten Regionen des frühmittelalterlichen Ungarns sind in der nordöstlichen Region die mit dem Lexem *német* gebildeten Ortsnamen in einer viel geringeren Zahl präsent. Da aber dieser Namentyp räumlich auf nebeneinander liegende Burgkomitate beschränkt ist, ist es sinnvoll, sie separat vorzustellen.

In der Nähe der östlichen Grenze des Landes liegt das Burgkomitat Szatmár, in dessen mittlerem Teil, am Fluss Szamos (Samosch), die in den Quellen zuerst am Anfang des 13. Jahrhunderts erscheinende Siedlung *Németi* (1230: *Nemythy*) lag. Ihr frühester Beleg ist in lateinischer Übersetzung zu lesen (1216/1391>1391: *villa Theutonicorum* in Zathmar). In der Mitte des 14. Jahrhunderts wird in den Urkunden auch die Namenform *Szatmárnémeti* [sɔtma:rne:mɛti] ‚Szatmár <Komitatsname> + Németi <Ortsname>‘ festgehalten, die mit dem auf den angrenzenden Komitatssitz verweisenden attributiven Bestimmungswort *Szatmár* ergänzt wurde (1341: *Zatmarnemty*). Der Siedlungsname lebt auch heute weiter: Als Stadtteil von Szatmárnémeti, rumänisch Satu Mare. Im mittleren Teil des Komitats, am Bach Nádasd, entstand die Sied-

lung *Kisnémeti* ([1339]: *Kysnempty*), was für die Mitte des 14. Jahrhunderts schriftlich bezeugt ist. Gemäß einigen historischen Arbeiten war die Siedlung mit dem (Stadt)Rand des oben erwähnten Szatmárnémeti verbunden (Németh 2008: 147), und ihr Name kann mit *Ágnémeti* [a:gne:mɛti] ‚ág ‚Bach, Wasserlauf' + Németi <Ortsname>' identisch sein. Dieser letztere Ortsname erscheint 1411 als *Ágnempthy*.

Südlich vom Komitat Szatmár liegt das Komitat Mittel-Szolnok, dessen einziger mit dem Ethnonym *német* gebildeter Ortsname *Újnémeti* [u:jne:mɛti] ‚új ‚neu' + Németi <Ortsname>' (1297: Martinus filius Chama de *Vynemethy*, 1383: *Wynemety*) ist. Später ist auch die Namenvariante *Újnémet* [u:jne:mɛt] ‚új ‚neu'+ Német <Ortsname>' (1415: *Wynemeth*) bezeugt. Der Grundname der Siedlung kann das in den damaligen Quellen nicht belegte *Németi* beziehungsweise *Német* gewesen sein. Heutzutage als Újnémet, rumänisch Unimăt.

Ebenfalls nur eine einzige hier relevante Siedlung mit dem Namen *Németi* (1269: *Nemty*) ist im südlichen Teil des östlich vom Komitat Mittel-Szolnok liegenden Komitats Inner-Szolnok bekannt. Sie ist auch heute selbstständig: Szamosújvárnémeti, rumänisch Mintiu Gherlii.

Im östlich von Inner-Szolnok liegenden Burgkomitat Beszterce berichten die Quellen über zwei mit ihren Belegen im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts auftauchende, durch das Anhängen des Ortsnamensuffixes *i* [illegible] das Ethnonym *német* gebildete Namen tragende Siedlungen *Németi.* Von diesen liegt das eine *Németi* (1332: *Nempcii* ~ Nimt[illegible]) im östlichen Teil des Komitats, und zu seiner Bezeichnung wurde gleichzeitig die Namenform *Felnémeti* ‚fel ‚ober' + Németi <Ortsname>' (1332: *Fulnemti* ~ *Fulnenpty*), und wenig später die Form *Német* (1380: *Nemeth*) verwendet. Die Siedlung ist später Oláhnémeti, heute rumänisch Mintiu. Das andere *Németi* (1332–1336/Pp. Reg.: Petrus [sac.] de *Nemty*, 1414: *Nempty*) liegt im südwestlichen Teil des Komitats, und seine gleichzeitig auftauchende, in der Urkunde in lateinischer Übersetzung erscheinende Namenvariante *Bavarica* (1332–1336/Pp. Reg.: *Bauarica*) erhielt es von seinen deutschen (bayerischen) Bewohnern. Der deutsche Name der Siedlung spiegelt das auch wieder: *Bayersdorf* (Gy. 1: 562). Die letzten beiden Namenvarianten, die genauer bayerische Bewohner bezeichnen, bestätigen die Auffassung, dass auf dem Gebiet von Beszterce eine frühe, in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts (vor allem zu Zwecken des Grenzschutzes) erfolgte Niederlassung von Deutschen anzunehmen ist. Denn nach Kenntnissen der Geschichtswissenschaft kamen die Bayern späterhin viel seltener nach Ungarn, besonders in die östlichen Gebiete des Landes (Kristó 2003: 123, Gy. 1: 553f.). Das Ethnonym *német* lebt auch im Namen des späteren-heutigen Királynémeti, rumänisch Crainimăt weiter.

Die einzige Siedlung mit dem Namen *Németi* im westlich vom Komitat Inner-Szolnok liegenden Komitat Bihar wird 1410 als *Nempthy* in einer Urkunde erwähnt (). Eine genauere Lokalisierung des im mittleren Teil des Komitats, am linken Ufer des Baches Kutas liegenden Dorfes ist unsicher (vielleicht lag es neben dem heutigen rumänischen Sântion (Biharszentjános)), heute ist es keine existierende Siedlung mehr.

3.2.4. Die mittlere-südliche Region des Landes

Im Weiteren werden diejenigen Burgkomitate des frühmittelalterlichen Ungarischen Königreichs betrachtet, die im Gegensatz zu den oben aufgezeichneten Regionen nur eine geringe räumliche Dichte der mit dem Ethnonym *német* gebildeten Ortsnamen aufweisen. Nur in wenigen Burgkomitaten der mittleren und südlichen Teile des Landes liegen einzelne solche Ortsnamen vor.

Im mittleren Teil des Landes liegt das von der Donau in nord-südlicher Richtung geteilte Burgkomitat Esztergom. In dessen nördlichen Gebiet, nordwestlich der bedeutendsten Stadt des Komitats, Esztergom (Gran), liegt die Siedlung *Szőgyén,* die zuerst in der Mitte des 12. Jahrhunderts in einer Urkunde erwähnt wird. Die Siedlung im Besitz des Bischofs von Esztergom wurde laut historischen Quellen am Ende des 13. Jahrhunderts in zwei Teile geteilt, von denen eins von Ungarn und das andere von deutschen Ansiedler bewohnt war(Gy. 2: 312). Beide Siedlungen wurden durch die Zusätze *magyar* und *német* voneinander unterschieden: so entstanden die Namenformen *Magyarszőgyén* und *Németszőgyén* [ne:mɛtsøjɛ:n] (1291: *Theutonica* v. *Sceuden*), die in den Quellen in lateinischer Übersetzung erscheinen. Durch ihre Vereinigung entstand das heutige slowakische Svodín.

Im östlichen Teil des Komitats lag neben der Stadt Esztergom die am Anfang des 14. Jahrhunderts auftauchende Siedlung *Újváros.* Im ersten Drittel dieses Jahrhunderts erscheint auch ihre durch das Anhängen des Ethnonyms *német* an den geographischen Gattungsnamen *város* ‚Stadt' gebildete komplexe Namenform *Németváros* [ne:mɛtva:roʃ] ‚német + város' (1332: *Nemeutvaras*). Heute ist es ein Bezirk der Stadt Esztergom.

Auf dem Gebiet des im südlichen Teil des Landes liegenden Burgkomitats Bács gab es ebenfalls nur ein einziges aus dem Ethnonym *német* mit dem Ortsnamensuffix *i* gebildetes, in den damaligen Quellen nach unseren Kenntnissen einen einzigen Beleg aufweisendes *Németi* (1332–1337/Pp. Reg.: *Nempti*). Über die spätere Weiterexistenz der von der päpstlichen Konskription festgelegten, in der südwestlichen Ecke des Komitats liegenden Siedlung liegen keine Informationen vor. Ebenfalls unsicher ist die genauere Lage der Siedlung *Németi*

(1344: *Nemety*) im Komitat Bodrog, der mit dem Komitat Bács eng verbunden war und später mit diesem verschmolz.

In dem im östlichen Teil der Tiefebene liegenden Burgkomitat Békés, am Sebes-Körös (Schnelle Kreisch), lag die Siedlung *Németi* (1358: *Nemti*), die laut einer historischen Karte heute in einem Mikrotoponym *Németi* verwahrt ist (Pál Engel).

Eines der südlichen Grenzkomitate des frühmittelalterlichen Ungarns war Temes, in dessen westlichem Teil *Németi* (1317: *Nempti*) lag. Die im Mittelalter reich bezeugte Siedlung ist später Beregszónémeti, heute rumänisch Beregsău Mic.

In den Quellen erscheint im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts der erste Beleg der östlich vom Komitat Temes, ebenfalls an der südlichen Grenze des Landes im Komitat Hunyad liegenden Siedlung *Németi* (1330/1430: *Nempty*). Am Anfang des 16. Jahrhunderts ist es unter dem Namen *Németfalva* (1506: *Nemethfalwa*) bekannt. Das Ethnonym erscheint auch in der heutigen Namenform der Siedlung: Marosnémeti, rumänisch Mintia.

Im südlich der Donau liegenden Burgkomitat Valkó Erscheint das Lexem *német* in den Namen von vier Siedlungen. Drei von ihnen wurden morphematisch mit einem Ortsnamenbildungssuffix gebildet und einer wies eine komplexe Struktur auf. Am frühesten, tauchte das im mittleren Teil des Komitats liegende *Németi* (1240: *Nemti*) in einer Urkunde auf. Ein Jahrhundert später ist die Siedlung auch unter dem Namen *Német* (1332–1337: *Nemeth*) bezeugt (heute kroatisch Nijemci). Über das spätere Schicksal der nächsten Siedlung, die in den Quellen zuerst unter dem Namen *Nemcsény* auftaucht (1275: *Nemchen*), der slawischen Ursprungs ist, und später unter dem Namen *Nemti* in einer päpstlichen Konskription mit falscher Rechtschreibung verzeichnet ist (1332–1337: *Nendy ~ Nepdi ~ Nemdy*), wissen wir nichts. Das an der nördlichen Grenze des Burgkomitats liegende *Németi* (1325>1361/1413/1421: *Nempty*) hat sich im Mikrotoponym *Nemetin* (1910. Landkarte) östlich von dem heutigen kroatischen Osijek (Eszék, Esseg, Essek) erhalten. Im südlichen Teil des Komitats Valkó liegt die Siedlung *Németfalu* (1422: *Nemetfalw*), deren mit dem Possessivzeichen ergänzte Namenvariante *Németfalva* (1474: *Nemethfalwa*) ein halbes Jahrhundert später aufgezeichnet wurde. Heute lebt die Siedlung nicht weiter.

4. Auf lateinisch aufgezeichnete Ortsnamen

Im frühen Mittelalter sind infolge der lateinischsprachigen Verwaltung die in den Urkunden erscheinenden ungarischen Ortsnamen manchmal in lateinischer Übersetzung notiert worden. Wie wir oben gesehen haben, ist dieses Phänomen im Fall der Ortsnamen, die auf Ungarisch das Lexem *német* enthalten, nicht typisch, aber in einigen Fällen kommt es doch vor. Als lateinischsprachige Bezeichnung der deutschen Volksgruppe erscheint die lateinische Variante des Volksnamen *teuton* in den Namen der Siedlungen in Ungarn. Ab dem Anfang des 13. Jahrhunderts erscheint es in einem Ortsnamen im Burgkomitat Szatmár (1216/1391>1391: *villa Theutonicorum;* Németi, später Szatmárnémeti), in einem Siedlungsnamen im Komitat Esztergom (1291: *Theutonica villa Sceuden;* Németszőgyén) und in den nördlichen Komitaten des Landes ab dem Anfang des 14. Jahrhunderts in den Namen von zwei Siedlungen im Komitat Szepes (1320: *Gargou Theutonicalis;* Németgörgő; 1326: *Thewtum ~ villa Teutonicalis;* Német ~ Németfalu), von einem im Komitat Hont (1331: *Domanik Theutonicali;* Németdomanyik), einem in Zemplén (1363: *Vykanyo teuthonicalis,* 1474: *Nemethkanyo;* Német(új)kányó) und einem im Komitat Nógrád (1411: *Wacziensi Theotunicali ~ Theutonicalis Wacyensis;* Németvác). Hinter der lateinischen Form – wie es auch mehrere später belegte ungarische Formen der Siedlungsnamen zeigen – mag in dem ungarischen Sprachgebrauch der Volksname *német* erschienen sein.

5. Zusammenfassung

Auf der beigefügten Landkarte (Abb. 1) ist auch gut zu sehen, dass die mit dem Volksnamen *német* gebildeten Ortsnamen im frühmittelalterlichen Ungarn typischerweise in zwei größeren (Transdanubien und Norden-Nordwesten) Regionen und einem kleineren Gebiet (Nordosten) präsent waren. Andernorts, in den mittleren und südlichen Teilen des Landes, tauchen nur einzelne derartige Bezeichnungen auf. Das Auftreten dieser Ortsnamen vorwiegend in Westungarn kann mit der Hauptrichtung der Ansiedlung erklärt werden. Ihr ausgeprägtes Fehlen in den mittleren Teilen des Landes, auf der Tiefebene hängt mit der Lebensweise der Deutschen zusammen. Die ersten Ansiedler waren Bauern, Handwerker und Kaufleute, später auch Bergleute. Unter den Bewohnern der Gebiete mit zahlreichen schon früh entwickelten Städten und der Bergwerkstädte tauchen immer wieder die Vertreter der deutschen Volksgruppe

auf, die oft die Entwicklungen auf diesen Gebieten des Lebens initiierten (Kristó 2003: 162–165).

Was die Chronologie anbetrifft, stammt die früheste Bezeugung der hier besprochenen Siedlungsnamen aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, überwiegend stammen die Erstbelege aber aus dem 14. Jahrhundert. Die früheren Ersterwähnungen aus dem 12. und 13. Jahrhunderten liegen auf markante Weise vorwiegend in den östlichen und nördlichen Gebieten, während die frühesten Belege für diese Namen in Transdanubien eher aus dem 14. und 15. Jahrhunderten stammen. Es ist anzumerken, dass das Erscheinen dieser Namen in den Quellen natürlich einerseits vom Zufall der Überlieferung abhängig ist, wobei die Gründung der Siedlungen dem Zeitpunkt ihrer ersten Aufzeichnung immer vorausgeht, womöglich sogar um ein ganzes Jahrhundert. Die dargestellte chronologische Tendenz ist aber trotzdem auffallend, besonders wenn wir in Betracht ziehen, dass die Quellenlage für die westlichen Gebiete des Karpatenbeckens besser ist als für die östlichen Regionen. Im letzteren Gebiet, vor allem in Siebenbürgen, sind aus den frühen Jahrhunderten des Ungarischen Königreichs nur sehr wenige Quellen erhalten geblieben. Die räumlichen und zeitlichen Umstände der Entstehung der in diesem Beitrag aufgezählten Siedlungsnamen wurden von den lokalgeschichtlichen Umständen geprägt, womit ihre Erklärung in erster Linie die Aufgabe von Siedlungshistorikern ist. Dazu müssen aber zusätzlich die sich ebenfalls auf deutschsprachige Ansiedler beziehenden Siedlungsnamen betrachtet werden, in denen die geographischen Bezeichnungen wie *bajor* ‚bayerisch' und *sváb* ‚schwäbisch' (diese in geringerer Zahl bezeugt) sowie das häufigere *szász* ‚sächsisch' erscheinen.

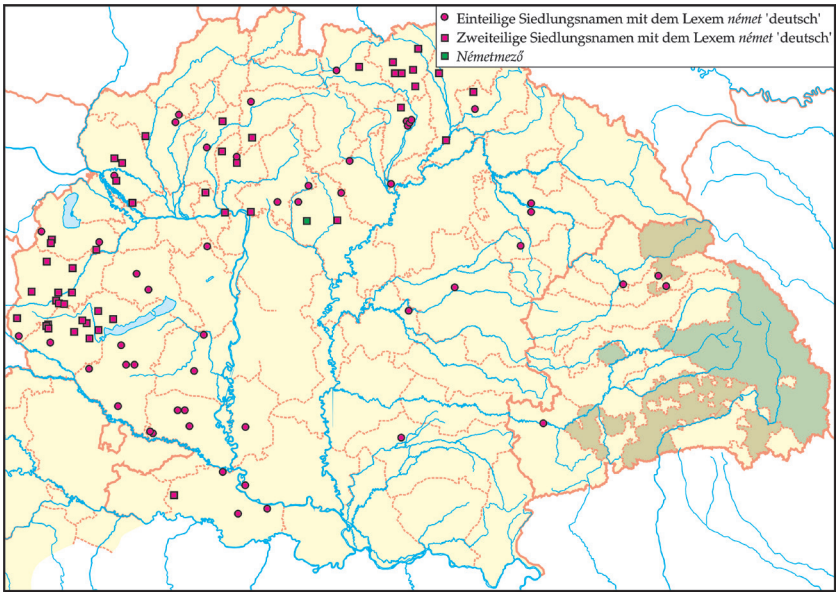

Abb. 1: ON mit dem Lexem *német.*

Literatur

ÁSz. = Fehértói, Katalin (2004): Árpád-kori személynévtár. [Personennamenverzeichnis aus der Árpádenzeit] 1000–1301. Budapest, Akadémiai Kiadó.

Ballagi, Mór (1873): A magyar nyelv teljes szótára, melyben az egyes szók különböző értelmeinek körülírás általi szabatos meghatározásán kívül különös figyelem van fordítva azoknak szójárásos, közmondási, irodalmi stb. használatára, valamint a szaktudományi és iparbeli műszókra is 1–2. [Gesamtwörterbuch der ungarischen Sprache, in dem außer der durch Umschreibung gegebenen präzisen Bestimmung der verschiedenen Bedeutungen der einzelnen Wörter deren dialektalem, proverbalem, literarischem usw. Gebrauch besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird, sowie auch den Kunstwörtern der Fachwissenschaften und der Industrie 1–2.], Pest, Franklin Társaság [Gesellschaft]. Első kiadás [Erste Ausgabe]: 1873. Hasonmás kiadás [Faksimile-Ausgabe]: 1998. Budapest, Nap Kiadó.

Cs. = Csánki, Dezső (1890–1913): Magyarország történelmi földrajza a Hunyadiak korában I–III., V. [Historische Geographie Ungarns im Hunyadi-Zeitalter I–III., V.] Budapest. IV. Fekete Nagy Antal. Budapest, 1941.

CsnE. = Hajdú, Mihály (2010): Családnevek enciklopédiája. Leggyakoribb mai családneveink. [Enzyklopädie der Familiennamen. Unsere häufigsten Familiennamen von heute], Budapest, Tinta Könyvkiadó.

CzF. = Czuczor, Gergely/Fogarasi, János (1862–1874): A magyar nyelv szótára. [Wörterbuch der ungarischen Sprache], Pest, [később] [später] Budapest.

ÉKsz. = Pusztai, Ferenc (Hg.) (2003): Magyar értelmező kéziszótár. [Ungarisches Universalwörterbuch] Második, átdolgozott kiadás [Zweite, überarbeitete Ausgabe], Budapest, Akadémiai Kiadó.

Engel Pál: Magyarország a középkor végén. Digitális térkép és adatbázis a középkori Magyar Királyság településeiről. [Ungarn am Ende des Mittelalters. Digitale Landkarte und Datenbank der Siedlungen des mittelalterlichen Ungarischen Königreichs] Bölcsészettudományi Kutatóközpont. [Geisteswissenschaftliches Forschungszentrum] Budapest, 2020. https://abtk.hu/hirek/1713-megujult-engel-pal-adatbazisa-a-kozepkori-magyarorszag-digitalis-atlasza

EWUng. = Benkő, Loránd (Hg.) (1993–1997): Etymologisches Wörterbuch des Ungarischen 1-2. Budapest, Akadémiai Kiadó.

Gy. = Györffy, György (1963–1998): Az Árpád-kori Magyarország történeti földrajza 1–4. [Die historische Geographie von Ungarn der Árpádenzeit 1–4.], Budapest, Akadémiai Kiadó.

Györffy, György 2000. István király és műve. [König Stephan und sein Werk], Harmadik, bővített, javított kiadás. [Dritte, erweiterte, korrigierte Ausgabe] Budapest, Balassi Kiadó.

Hoffmann, István/Rácz, Anita/Tóth, Valéria (2017): History of Hungarian Toponyms. Hamburg, Helmut Buske Verlag.

KMTL. = Kristó Gyula (Hg.) (1994): Korai magyar történeti lexikon. 9–14. század. [Frühes Ungarisches Historisches Lexikon. 9-14. Jahrhunderte], Budapest, Akadémiai Kiadó.

Kniezsa, István (1955): A magyar nyelv szláv jövevényszavai 1–2. [Die slawischen Lehnwörter der ungarischen Sprache 1–2.], Budapest, Akadémia Kiadó.

Kresznerics, Ferenc (1831): Magyar szótár gyökérrenddel és deákozattal 1–2. [ungefähr: Ungarisches Wörterbuch mit Wortfeldern und lateinischen Entsprechungen 1–2.], Buda.

Kristó, Gyula (2003): Nem magyar népek a középkori Magyarországon. [Nicht ungarische Völker im mittelalterlichen Ungarn] Budapest, Lucidus Kiadó.

Makkai, László (1943): Erdély népei a középkorban. [Die Völker von Siebenbürgen im Mittelalter.] In: Deér, József–Gáldi, László szerk. [Hrsg.], Magyarok és románok 1. [Ungarn und Rumänen 1.], Budapest, Athenaeum. 314–440.

Makkai, László (1987): Erdély a középkori Magyar Királyságban. [Siebenbürgen im mittelalterlichen Ungarischen Königreich.] In: Köpeczi, Béla (Hg.) Erdély törté-

nete 1–3. [Die Geschichte von Siebenbürgen 1–3.], Budapest, Akadémiai Kiadó. 235–408.

MaMűL. = Kőszeghy, Péter (Hg.) (2003-2014): Magyar művelődéstörténeti lexikon 1–14. [Ungarisches bildungshistorisches Lexikon 1–14.], Budapest, Balassi Kiadó.

Németh, Péter (2008): A középkori Szatmár megye települései a XV. század elejéig. [Die Siedlungen des Komitats Szatmár (Sathmar) im Mittelalter bis Anfang des XV. Jahrhunderts], A Nyíregyházi Jósa András Múzeum Kiadványai 60. [Ausgaben des András Jósa Museums in Nyíregyháza 60.] Nyíregyháza.

Pápai Páriz, Ferenc (1708): Dictionarium Latino-Hungaricum, succum & medullam purioris Latinitatis, ejúsque genuznam in Lingvam Hungaricam conversionem, ad mentem & sensum proprium scriptorum Classicorum, exhibens: Indefesso XV. Annorum labore, subcisivis ab ordinariis negotiis, temporibus collectum, & in hoc Corpus coactum. Leutschoviae, 1708. (Dictionarium Hungarico-Latinum, olim magnâ curâ à Clarissimo viro Alberto Molnár Szentziensi collectum; Nunc vero revisum, & aliquot vocabulorum, in Molnariano desideratorum, millibus Latinè redditis locupletatum. Leutschoviae, 1708.) Újabb kiadások [Neuere Ausgaben von Pápai]: Nagyszombat [Tyrnau], 1762. Szeben [Herrmannstadt] és [und] Pozsony [Pressburg], 1767, 1772, 1801.

Rácz, Anita (2011): Adatok a népnévvel alakult régi településneveink történetéhez. [Daten zur Geschichte unserer alten mit Volksnamen gebildeten Ortsnamen] A Magyar Névarchívum Kiadványai 19. [Ausgaben des Ungarischen Namenarchivs 19.] Debrecen, Debreceni Egyetemi Kiadó.

Rácz, Anita (2013): Ethnic groups and settlement names in Hungary. In: Nyelvtudományi Közlemények 109: 255–266.

Rácz, Anita (2014): Les ethnonymes dans les toponymes hongrois. In: La Nouvelle Revue d'Onomastique 56: 183–196.

Rácz, Anita (2015): Etnonimák a régi magyar településnevekben. [Ethnonyme in alten ungarischen Siedlungsnamen.] A Magyar Névarchívum Kiadványai 37. [Ausgaben des Ungarischen Namenarchivs 37.] Debrecen, Debreceni Egyetemi Kiadó.

Rácz, Anita–Tóth/Valéria (2019): Settlement Names Derived from Ethnonyms as Historical Evidence: the Case of Medieval Hungary. In: Voprosy onomastiki 16/1: 104–120.

RMCsSz. = Kázmér, Miklós (1993): Régi magyar családnevek szótára. XIII–XVII. század. [Wörterbuch der alten ungarischen Familiennamen. XIII–XVII Jahrhunderte], Budapest, Magyar Nyelvtudományi Társaság [Ungarische Sprachwissenschaftliche Gesellschaft].

SMFN. = Somogy megye földrajzi nevei. [Geographische Namen des Komitats Somogy] Várkonyi Imre és Király Lajos vezetésével gyűjtötték a Somogy megyei pedagógusok és más önkéntes munkatársak. [Gesammelt von Pädagogen und anderen freiwilligen Mitarbeitern aus dem Komitat Somogy unter der Leitung

von Imre Várkonyi und Lajos Király] Tudományos irányító [Wissenschaftliche Leitung] Végh József. Budapest, 1974.

Szenczi Molnár, Albert (1611): Lexicon Latino-Graeco-Hungaricum: summa diligentia collectum, adauctum et nunc recens excusum, in quo & propria nominapro studiosis orthographiae Graece sunt expressa, & appellativis synonyma Graeca passim inspersa sunt non pauca: vocibusvero positione & diphthongis carentibus, subjecti sunt versus veterum poetarum, quantitates syllabarum indicantes. Hanoviae.

TESz. = Benkő, Loránd (Hg.) (1967–1976): A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára 1–3. [Das historisch-etymologische Wörterbuch der ungarischen Sprache 1–3.], Budapest, Akadémiai Kiadó.

VMFN. = Vas megye földrajzi nevei. [Geographische Namen des Komitats Vas] Bárdosi János vezetésével gyűjtötték a Vas megyei pedagógusok és más önkéntes munkatársak. [Gesammelt von Pädagogen und anderen freiwilligen Mitarbeitern aus dem Komitat Vas unter der Leitung von János Bárdosi] Tudományos tanácsadó [Wissenschaftliche Berater] Végh József és [und] Balogh Lajos. Szombathely, 1982.

[***Abstract:***]